

E Länzburger Bilderboge : Werke von Edward Attenhofer. Zeichnungen von Willi Dietschi

Autor(en): **Attenhofer, Edward**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **8 (1937)**

PDF erstellt am: **12.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ḙ Länzburger Bilderboge.

Berfe von Edward Attenhofer. Zeichnungen von Willi Dietschi.

De Chlausbrunne.

I bi=n=emol spot i dr Nacht
bim Brunne dure 'gange,
do han=i ghört, daß öpper lacht
und rüttlet mitere Stange.

Ich luege=n=uuf und gseh de Maa,
wo uf em Brunne stoht, us Stäi.
Es isch mer gsy, er lueg mi aa
und füeg mer winke mit em Väi.

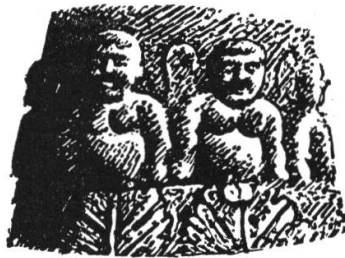
Druuf han=i nüt meh gseh und g'hört
— es heft grad zwölfi g'schlaage g'ha —.
Und wo=n=es dänkt, mer wärd nit g'stört,
do foht 's Stäimannli z'rede=n=aa:



„Chumm, los!“ hetts g'säit, „stand nöcher he,
i red nur mitr, wenn=di gseh.
Es goht mir au, wie and're Lüüte,
i mueß halt öppe 's Härz uusschütte
und äim verzelle, was do goht,
johry, johruus, vo früeh bis spot.

Mer g'hört, wäiſſ Gott, au mängsmol Sache!
 Am mäischte muesſ i immer lache,
 wenn niemer vo de Lüüte wäiſſ,
 was ich do mach und wieni häiſſ! —

Vorgester händ zwo jungi Fraue
 grad vor mir zue en Bueb verhaue.
 „Zueg“, händ ſi gſäit, „nimm di i=n=acht!
 De Maa det obe holt=di z'Nacht!
 Er packt=di a de lange=n=Ohre
 und friſt di uuf mit Huut und Hoore!
 Am Brunnestock chasch d'Chindli g'seh,
 wo=n=er verschlückt hett bis dohe!“ —



De Bueb hett brüelet zum Erbarme.
 Z'letscht händ's en furtträit uf de=n=Arme. —
 „Do g'sehsch, so Züüg brockt=mer äim y:
 En Chindlifräſſer lött=i ſy!
 Do g'höri denn vo alle Gſchichte:
 „I ſig de Chlaus“, am liebschte 'brichte.
 Und frooget öpper: „Jä, wiſo?
 I chönnt nid Red und Antwort ſtoh.
 Mer hett mi lo do ufe ſtelle
 — de bruuchſchs nid alle Lüüt z'verzelle —
 as Hüeter vo dem Wappe doh.
 „Heb feſcht! händs gſäit, „und loh nid goh!“
 Und 's Luſtigſt! Das muesch au no ghöre,
 — mer tüend jo wärli niemer ſtöre —:
 Emol hett äin im Summer z'Nacht
 im Brunne 'baadet, i=n=Adamſtracht!
 Es kennt en jede z'Länzbrg inne;
 en groſſe Dichter — tue di 'bſinne...
 De Chlaus iſch plöſtli ganz verſtummt.
 Es hett e Slogge neume 'brummt...
 „Jä ſo!“ fallt mir uf äimol y;
 „am äis iſch d'Säiſchterſtund verby!“ ...



Zwee Drache=n-am Roothuus.

Am Roothuusturm — 's isch nid zum lache —
 skönd Tag und Nacht zwee gförchig Drache.
 Sind's ä nid groß, muesch nie vergässe,
 's isch nid guet mitene Chriesi ässe.
 Si tüend jo immer 's Muul uuffpehre,
 as wettet's äim schnuerstracks verzehre.
 Was händ die au deht obe z'mache?
 Müends ächt en Huufe Sald bewache?
 Billicht tüends Li um Li unsbrüete?
 Am And e Chünigschroone hüete?
 Mira! I woffdr nume sääge:
 Sang jo nie deet verby bim Kääge!
 Du chönntisch süscht die zwee erfahre.
 Die tüend a setfig Täg wie d'Raare.
 Sie speuzed Gift und Galle=n-use...
 I sääg nid meh, es tetdr gruuse.

Hesch drum ufs Roothuus d'Stüüre z'trääge,
 — sig's just bim Sunneschy, bim Kääge —
 Sang hinde=n-ie dis Züüg go bringe,
 si nämeds au, muesch niemer zwinge.

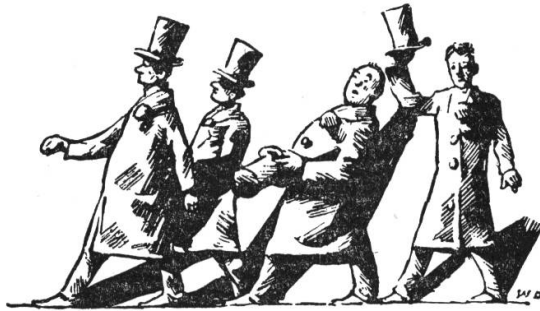


De Granatebaum.

„Was isch mit dir, Granatebaum,
wenn wotsch denn du vertwache?
Du lysch jo Tag und Nacht im Traum,
es isch efangs zum Lache!

Lue doch emol wo d'Sunne stobt,
so wäisch, was das bedüted:
dass 's nume no es Wyli goht,
bis 's Jugefjest ylüted.

's isch alte Bruuch, i hadrs gsäit,
dass jede Herr mit Blettli
d'Granate stolz im Schnopfloch trät
am Chinderzug durs Stedtli.



Drum schaff doch, dass die Schnöpf usgönd,
wo=mer bis jekt cha zelle,
süsch müesht=i halt doch z'letscht am End
no Näägeli go b'stelle!“

Es heft nüt gnüht, i has scho 'dänkt,
er isch au gar en stolze;
es wird em drum käis Johr me g'schänkt,
mer wänd=en grad verholze!

's isch aber doch nid nötig gsy:
er isch gly druuf vertwachet



und darf derfür im Garte sy,
solang=em 's Läbe lachet:

Am Juggedfest g'hörst fröh am Tag
vom Schloßbärg hindevüre
d'Ranone tätsche, Schlag uf Schlag;
's isch äim, si well nid höre.

Und euse Baum dänkt: „Jez isch Schluß!
Gütt heft mis Lied musklunge!“
— Do sind vor Augsch bi jedem Schuß
zwee Schnöpf ussmol aufgsprunge!

„Büschcheli! Büschcheli!“

Wenns Juggedfest is Stedtle chunnt,
so flüege=n alli Türli uuf!
's isch äim, mer gsächs enander aa,
's gäb nüüt, wo=mer so plangi druuf.

Bil chlyni und au grossi Lüüt,
die hälfe gärn bim Chränzle mit.
's macht grossi Freud, doch glaubt mer nid,
was so=n=en Moos=Chranz Arbet git!



Mer schafft, wenn 's Wätter äim guet will,
veruß im Schatte, ganzi Täg.
Do sitze d'Maitli rings um d'Chorb
und mache tiffig Büschcheli zwäg.

Die wärde b'schtändig abverlangt,
— es bruucht zum Winde hampflewys —.
Verstoht=si, die wo's hole müend,
die bättle just nid öppe lys!
Näi, bhüet=is, grüest wird wäiß wie lunt,
mer g'hört drususe 's Chinderglück:
sie boue jo am Juggedfest
und träges 'zäme, Stück um Stück!



— Und mängs, wo furt isch, chunnt nur häi,
will's „Büschcheli! Büschcheli!“ rüese g'hört.
Es Zauberwörtli! Wer nid folgt,
dem isch si Rueh doch äister g'stört.

Es zieht's und ryßt's a Huut und Hoor,
's mueß äifach alles ligge loh.
Es packt sin Bündel, nimmt de Suet
und goht halt i dem Rüeese noh.

I jägdr jo, 's chunnt sälte vor,
daf' 's Glück äim rüest, drum sig nid blind;
und wenn's au nur es Büschcheli streckt,
gryf zue, 's verflüügt süscht i=n=all Wind!

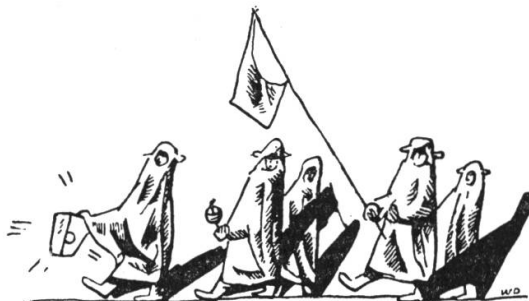
De Joggeli-Umzug.

Im Herbst chunnt's z'Vänzbrg inne vor
— mit Absicht nur äimol im Johr —,
daf' plötkli z'Nacht, scho zimli spoot,
fast alles Liecht uf Urlaub goht.
Und gly druuf zieht durs Stedfli dur
mit Süüt und Ssang en Schpängschterchor.
Und gsehsh en denn i d'Sach ie goh,
so chasch fascht jedes Wort verstoh:

Hans Joggeli, stell de Ehrüzgang a, Hudihudih!
Am Zistig wät mer vo häime ga, Hudihudih!
Hans Joggeli, stell de Ehrüzgang a,
Am Zistig wät mer vo häime ga,
Hudihudih, Hudihudih, Hudihudih, Halleluja!

Das fönt grad wie 'nen Chilegsang!
Wer d'Sach nid kennt, dem wird's ganz bang:
Es isch en Bruuch, wo d'Schütze händ
und chuun meh us de Hände gänd:
Isch us=em Swehr de letschti Schuß,

So chunnt=mer 'zäme no zum Schluß
vom Johr im Chroonesaal, scho lang,
und macht denn deh Verdauigsgang.
Es Lintuech chunnt um jede Maa,
um d'Chöpf müends Serviette haa,
z'erst chunnt deh, wo d'Latärne schwingt;
denn deh, wo d'Fahnestange bringt;
drei Schällebuebe schließed aa,
druuf chöme zuee Vorsänger draa,
und hindenoche Schritt für Schritt
gönd alli and're wacker mit,
rund um de Tisch, zur Türe=n=uus,
dur d'Stäge=n=abe, grad vors Huus. —



— Jetzt wämmer=si wider singe loh;
denn cha d'Schicht mira wyters goh:

De Schällebuebe, de muesß vora, Hudihudihä!
Mit ere lange, lange Stang' und eme Fäße dra, Hudihudihä! usw.

Die Lüüt, wo wänd deh Umzug gseh,
stönd linggs und rächts a d'Stroße he,
si schnuufe chuun, sind müüslifill,
will jede=n öppis g'höre will:

Und wo si chöme zum Mühlifäg, Hudihudihä!
So stelle sich d' Buebe und d' Mäitli zwäg. Hudihudihä! usw.

Und chuun sind ame d'Värs verby,
müend d'Sänger e chly stille sy;
denn lüütet's wider, und zuee Maa
fönd druuf en neuu Strophe=n aa:

Und wo si chöme zum Chappeli zue, Hudihudihä!
Do buße die Puure die dräckige Schueh. Hudihudihä! usw.

All ander Manne hindedry,
die hänke fast äistimmig y.

Und wenn au d'Wort nid jede cha ...
Er wär jo süsch käi Schwyzerman!

Do lauft de Heer i d' Sakristi, Hudihudih!
De Sigerist noh und g'scheret en i! Hudihudih! usw.

Druf ist de Heer uf e Redstuel grönnt, Hudihudih!
Die Puure händ gar märterli pflännt. Hudihudih! usw.

Ganz langsam chöme=si Schritt um Schritt,
gaf=y, gaf=uus ghörsch ihri Tritt!
Es hübsches Bild, z'mizt i dr Nacht,
wo sicher jedem Tdruck macht. —
Jez chunnt de Schluß, denn gömmer häi;
vom Stoh und Soh git's müedi Väi:

Er het ene zellt vom ewige Läbe, Hudihudih!
Und das si fölle brav Zähnte gäbe. Hudihudih! usw.

Und wo'n er säit: „Ite missa est“! Hudihudih!
Do dänke die Puure: jez häi mer de Käst. Hudihudih! usw.

Und wo'n er säit: „Vobiscum Dominus“! Hudihudih!
Do rönne si alli zum Chappeli us. Hudihudih!
Hudihudih, Hudihudih, Hudihudih, Halleluja!

Jez isch si z'Und, die Vitanei.
Und frogsch=mi, was derhinder sei,
so sägdr äis — suech nu nid z'wyt —:
„En glungne Brunch us alter Zyt!“

